

Inhalt

Yannick Liedholz und Johannes Verch
Einleitung: Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit..... 7

Teil 1: Grundlegende Perspektiven und theoretische Zugänge

Yannick Liedholz
Geschichte(n) von Nachhaltigkeit: Begriff, Meilensteine,
Nachhaltigkeitskommunikation 23

Yannick Liedholz
Starke und schwache Nachhaltigkeit. Eine Annäherung für die Soziale
Arbeit 37

Johannes Verch
Suffizienz-kulturelle Transformationen als Nachhaltigkeitsstrategie für
die Soziale Arbeit..... 51

Julian Löhe
Sozialmanagement und (starke) Nachhaltigkeit..... 67

Lisa Dörfler und Ingo Stamm
Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession 81

Ronald Lutz
Naturverhältnisse: Verbindungen von Konzepten des ‚Buen Vivir‘ und
starker Nachhaltigkeit 93

Teil 2: Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Soziale Arbeit

Irina Höfker
Potentiale von Bildungslandschaften im Kontext einer Bildung für
Nachhaltige Entwicklung..... 107

Yannick Liedholz
Transformative Bildung für Nachhaltige Entwicklung 121

Heike Molitor
Nachhaltigkeit und freies Spiel als informelle Bildung in
Naturerfahrungsräumen 135

Johannes Verch
Überlegungen zu einer differenzästhetischen Bildung für Nachhaltige
Entwicklung 147

Teil 3: Ausgewählte Handlungs- und Praxisfelder von Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit

Frank Francesco Birk und Sandra Mirbek
Nachhaltigkeit und Sportsozialarbeit 161

Carolin Friederike Meßler
Perspektiven des Friluftsliv als nachhaltiger Lebensstil in den
Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendsozialarbeit 173

Vathsala Aithal und Dieter Kulke
Ein Lehrforschungsprojekt zu kommunalen Nachhaltigkeitsinitiativen,
Globalisierung und Sozialer Arbeit 185

Jessica Schleinkofer
Jugendsozialarbeit trifft Bildung für Nachhaltige Entwicklung – ein
Förderprogramm für junge Menschen in schwierigen Lebenslagen 199

Teil 4: Ausblicke und weiterführende Überlegungen

Barbara Schramkowski und Sebastian Klus
Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit: Gender Climate Gap
und die Notwendigkeit eines sozial-ökologischen Care-Verständnisses 213

Yannick Liedholz und Johannes Verch
Digitalisierung als eine nicht-nachhaltige technologische Entwicklung
– eine Provokation (auch) für die Soziale Arbeit 225

Susanne Elsen
Solidarische Ökonomien, öko-soziale Transformation und Soziale
Arbeit 245

Einleitung: Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit

Yannick Liedholz und Johannes Verch

Ein Buch zu Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit ist ein lohnendes Vorhaben. Im Wesentlichen deshalb, weil sich die Soziale Arbeit im deutschsprachigen Raum bisher nicht eingehend dem Nachhaltigkeitsdiskurs zugewandt hat. Während seit mindestens drei Jahrzehnten gesellschaftlich intensiv über Nachhaltigkeit und ihre Umsetzung diskutiert wird, verweigert sich die Soziale Arbeit weitestgehend diesem Themenfeld oder, wie Bartosch es sagen würde, der „Rettung der Welt“ (2020: 19).

Bei dieser Feststellung soll keineswegs unterschlagen werden, dass einzelne Beiträge in diese Richtung existieren (vgl. v.a. Walz 2006; König 2012; Albrecht 2015a/b; Dreyer/Klus 2017; Elsen 2018; Bartosch 2020; Böhnisch 2020; Pätzold/Bestvater 2020; Verch 2020; Domes 2021; Schubert 2021; Stamm 2021). Ebenso fällt auf, dass die sozialarbeitswissenschaftliche Bezugnahme zu Nachhaltigkeit in den letzten beiden Jahren an Präsenz gewonnen hat. Dies umso mehr, wenn man den jungen Klimadiskurs innerhalb der Profession mitberücksichtigt (vgl. Liedholz 2021a; Schmidt 2021; Pfaff et al. 2022). Liest man jedoch die oben aufgeführten Beiträge, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass darin oft Ausschnitte von Nachhaltigkeit behandelt werden und sich die verwendeten Begriffe, Konzepte und Perspektiven nicht immer eng am bestehenden Nachhaltigkeitsdiskurs orientieren.

Ein anschauliches Beispiel ist die Veröffentlichung von Böhnisch, der sich anschickt, auf Buchlänge in eine „Sozialpädagogik der Nachhaltigkeit“ (2020) einzuführen. Er fokussiert sich vor allem auf die Dimension sozialer Nachhaltigkeit (Böhnisch 2020: 10, 19) und unterlässt damit für sein Anliegen „einer nachhaltigkeitssensiblen Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit“ (ebd.: 51) die notwendige Verschränkung mit ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit. Darüber hinaus spricht er für den Bereich der Bildung, der für die Sozialpädagogik besonders relevant ist, begrifflich von einer „zukunftsorientierte[n], nachhaltigkeitsensible[n] Bildung“ oder einer „Pädagogik der sozialen Nachhaltigkeit“ (ebd.: 33). Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), als *das* zentrale und hierzulande umfassend etablierte Bildungskonzept zur Nachhaltigkeit, lässt er dagegen unerwähnt.

Das vorliegende Buch erhebt angesichts des aktuellen Diskursstandes den Mindestanspruch, die Wissensbasis der Sozialen Arbeit zu Nachhaltigkeit deutlich zu verbreitern und zu konkretisieren. Der Nachhaltigkeitsdiskurs soll

wesentlich für die Soziale Arbeit erschlossen werden. Auf diesem Weg, so die Hoffnung, können auch die oben aufgeführten Beiträge weitergedacht und insgesamt gerahmt werden.

Ein Buch zu Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit ist ein *streitbares Vorhaben*. Eine gewisse Kritik entzündet sich bereits am Begriff der Nachhaltigkeit. Wenn König moniert, dass dieser „in der letzten Zeit sehr inflationär und gleichzeitig recht unscharf“ (2012: 27) gebraucht wird und Domes mit Nachhaltigkeit „ein (neues) Buzzword“ (2021: 17) für die Soziale Arbeit aufscheinen sieht, dann propagieren beide einen vielzitierten Umstand. Nachhaltigkeit sei „zur Chiffre geworden“ (Bauchmüller 2014: 4), „zu einer Allerweltsformel“ (K.-W. Brand 2021: 193), die alles und nichts sage, die für alles Mögliche verwendet werden kann und derart zu einem inhaltsleeren Begriff (Angel/Zimmermann 2016: 258) verblasse. Das diffuse Begriffskonstrukt der Nachhaltigkeit laufe so Gefahr, „als ideologische Täuschung“ („Greenwashing“) oder „als Bauchladen“ (Grunwald/Kopfmüller 2012: 220, Herv. i. O.) für Heilserwartungen („Bewältigung hypergroßer Komplexität auf einen Schlag“) zu fungieren. Eilenberger (2010) befürchtet gar, dass wir, indem wir global mit einem ökologischen Kontroll- und Weltmanagement von Effizienz und Nachhaltigkeit zugriffen, die Vokabel der Nachhaltigkeit als Leitmetapher für einen (herrschaftlichen) Totalzugriff auf die Erde inthronisierten. Das Ideal einer solchen Nachhaltigkeit beinhalte das Potential zu einer ‚totalen Mobilmachung‘: Jede_r könne an jedem Ort und zu jeder Zeit seinen ihren Beitrag leisten (ebd.).

Derartige kritische Perspektiven zu Nachhaltigkeit sind auch in der Sozialen Arbeit virulent. So ist es mehr als ein kleines Stück Diskursgeschichte, dass die neu gegründete Fachgruppe der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) ‚Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit‘ in ihrer ersten Fachgruppensitzung am 22.09.2021 mit großer Mehrheit beschloss, Nachhaltigkeit nicht in ihren Titel aufzunehmen. Die Begriffe ‚Klimagerechtigkeit‘ und ‚sozialökologische Transformation‘ erschienen den Beteiligten für ihr Wirken in der Sozialen Arbeit eindeutiger, geeigneter, gesellschaftskritischer zu sein¹.

Wie der Titel dieses Buches anzeigt, wird diese Auffassung hier nicht geteilt und der Nachhaltigkeitsbegriff direkt für die Soziale Arbeit ins Spiel gebracht. Im Folgenden soll dies kurz begründet werden:

Erstens lässt sich feststellen, dass andere Begriffe ein ähnliches „Schicksal schwindender Orientierungskraft“ (Steinforth 2021: 2) ereilt. Zur sozial-ökologischen Transformation wird resümiert: Auch jener „Begriff der Transformation ist [...] umstritten“ (Lingenfelder 2020: 25) und stellt womöglich seinerseits nur ein Buzzword dar (Feola 2015: 377). Auch er kann aus sich heraus keine Essenz, keinen letzten Kern der Bestimmtheit anbieten und ist damit den

1 Dieses Beispiel wird angeführt, um unterschiedliche Standpunkte im sozialarbeitswissenschaftlichen Nachhaltigkeits- und Klimadiskurs transparent zu machen. Damit wird auch der Forderung gefolgt, „mehr Kontroversen zuzulassen“ (Stamm 2021: 54).

Gezeiten des Diskurses ausgesetzt. Der Transformationsbegriff scheint mit seiner Semantik und Symbolik für die Soziale Arbeit „einen radikalen Wandel zwar zu versprechen“, ist allerdings bei genauerem Hinsehen ebenfalls „unverbindlich“ (Steinforth 2021: 2) und dehnbar. Da hilft selbst die Zuspitzung auf eine „Große Transformation“ (Schneidewind 2018) nur bedingt weiter (s. den Beitrag von Verch zu suffizienz-kulturellen Transformationen in diesem Band); der aktuelle ‚Transformationsjargon‘ läuft ebenso Gefahr, innerhalb der bisherigen Systemlogik ‚innovativ‘ zu modernisieren, anstatt gegenzusteuern oder gar auszusteigen. Was der Nachhaltigkeit angekreidet wird, trifft auf ihre Alternativen in ähnlicher Weise zu.

Ferner ist bemerkenswert, dass inhaltlich vieles, was unter Klimagerechtigkeit (z.B. Liedholz 2021b), Umweltgerechtigkeit, ökologischer Gerechtigkeit, sozial-ökologischer Transformation oder Großer Transformation verhandelt wird, im Nachhaltigkeitsdiskurs angelegt und breiter kontextualisiert zu finden ist. Der Klimadiskurs kann beispielsweise nur hinreichend als ein Teilgebiet des Nachhaltigkeitsdiskurses verstanden werden. Die Vorstellung, der (zumal oft anthropozentrisch geführte) Klimadiskurs stehe (isoliert) für sich, führt in die Irre. Nicht nur entlehnt er wesentliche Begriffe, Konzepte und Perspektiven aus dem Nachhaltigkeitsdiskurs, er gerät zudem unterkomplex, wenn er nicht der Kernidee von (physio-/ökozentrischer) Nachhaltigkeit folgend soziale, ökologische, kulturelle, ökonomische und politische Fragen zusammendenkt. Somit müsste erst einmal gut begründet werden, warum innerhalb der Sozialen Arbeit dem Kind ein neuer Name gegeben werden sollte.

Dies gilt umso mehr, wenn man sich, zweitens, vergegenwärtigt, dass das Nachhaltigkeitskonzept eine weite Verbreitung gefunden hat. In Deutschland ist es als Leitbild und Vorgabe in viele Gesellschaftsstrukturen eingeflossen. Mit der Agenda 2030 und den 17 Nachhaltigkeitszielen ist es auch auf Weltenebene implementiert. Dadurch bietet der Begriff der Nachhaltigkeit für die Soziale Arbeit im Hier und Jetzt eine hohe kommunikative Anschlussfähigkeit. Städtische Behörden, die sozial-ökologische Lebensbedingungen für Menschen verbessern wollen, operieren mit dem Symbol bzw. Narrativ der Nachhaltigkeit. Eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung hält Einzug in Kitas, Schulen und andere Bildungsbereiche. Etliche Wissenschaftsdisziplinen wie die Politik-, Sozial-, Stadt-, Wirtschafts- und Gesundheitswissenschaften haben sich den Nachhaltigkeitsbegriff angeeignet und gemäß ihren Wissensbeständen bereichert. Das oft geforderte inter- bzw. transdisziplinäre Zusammenarbeiten in Theorie und Praxis zur sozial-ökologischen Thematik (Stamm 2021: 93, 121) dürfte für die Soziale Arbeit über den Begriff der Nachhaltigkeit deutlich leichter und vielschichtiger möglich sein als beispielsweise über die weniger angebundene Konzepte sozial-ökologischer Transformation.

Drittens ist das Nachhaltigkeitskonzept nicht fertig, nicht ausbuchstabiert. Es ist gesellschaftskritisch nicht verstummt. Ob Nachhaltigkeit, Nachhaltige Entwicklung oder Bildung für Nachhaltige Entwicklung – bei all diesen An-

sätzen sind eine Offenheit und Pluralität konstitutiv (de Haan 2002: 13f.), die auch kritischen Positionen zum Beispiel zu Kapitalismus, Wachstum und moderner Technik stets ein Dach gegeben haben. Wie Karl-Werner Brand argumentiert, handelt es sich gleichsam bei Nachhaltiger Entwicklung um ein „für historische Neuinterpretationen offenes Leitbild“ (2021: 196). Man muss es als „eine empirisch offene Frage“ betrachten, „ob sich Nachhaltigkeit im öffentlichen Bewusstsein auch als Leitbild einer grundlegenden, epochalen Transformation moderner Gesellschaften verankern lässt“ (ebd.: 196). Die wahrgenommene „Verengung des Nachhaltigkeitskonzepts auf das Modell der *Green Economy*“ (ebd.: 199, Herv. i. O.) kann irritiert, verschoben und gegebenenfalls aufgelöst werden. Nachhaltigkeit als ein „(positive[r]) Mythos“ (Verch 2007: 110) ist noch nicht auserzählt. Auch nicht für die Soziale Arbeit.

Wenn damit eine Lanze für Nachhaltigkeit gebrochen ist, dann heißt dies im Umkehrschluss nicht, dass andere Konzepte wie jene der (Großen) Transformation oder der Klima- und Umweltgerechtigkeit unbeachtet bleiben. Dort, wo es sinnvoll erscheint, werden sie als Teilgebiete des Nachhaltigkeitsdiskurses spezifisch aufgegriffen. Ebenso wird die angedeutete Kritik an Nachhaltigkeit hier nicht kleingeredet oder bei Seite geschoben. Im Gegenteil: Sie wird selbst aktiv vorangetrieben und als unabdingbare Voraussetzung für eine Selbstreflexion des Konzeptes genutzt. Nur so scheint der Weg einer Neuinterpretation und Umgestaltung begehbar. Dementsprechend wird in diesem Buch ein Verständnis *Kritischer Nachhaltigkeit*² für die Soziale Arbeit befürwortet, in Anlehnung an eine ‚Kritische Diversität‘, die „sich in bewusster Abgrenzung zu einem entpolitisierten und vermarktungsorientierten Verständnis entwickelt hat“ (Mayer 2020: 76).

Ein Buch zu Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit ist ein Vorhaben, das eine *Richtungsentscheidung* braucht. Vor den diskutierten (Hinter-)Gründen kann man heutzutage nicht beliebig bzw. gesinnungsethisch auf Nachhaltigkeit rekurrieren. Man steht in der Pflicht, den eigenen Zugang zu konkretisieren, selbst wenn die damit verbundenen Abgrenzungen immer etwas idealtypisch ausfallen dürften. Gemäß dem Verständnis Kritischer Nachhaltigkeit wird mit diesem Buch *ein* Strang des Nachhaltigkeitsdiskurses besonders aufgegriffen. Dabei handelt es sich um den Diskurs *starker Nachhaltigkeit*.

Der gesamte Nachhaltigkeitsdiskurs lässt sich überblicksartig anhand zweier Pole beschreiben, die ein Kontinuum aufspannen: schwache und starke Nachhaltigkeit. „Der Hauptunterschied zwischen beiden Konzeptionen“ (Döring 2004: 4) besteht in der Art und Weise, wie sie die Beziehungen der sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen untereinander denken,

2 Der hier verwendete Begriff Kritischer Nachhaltigkeit sollte nicht verwechselt werden mit den Ansätzen „einer *kritischen Nachhaltigkeit*“ (de Haan et al. 2008: 79, Herv. i. O.) aus den 1990er-Jahren, die eine vermittelnde Position zwischen schwacher und starker Nachhaltigkeit auszuformulieren versuchten (ebd.).

insbesondere hinsichtlich der ökologischen Dimension. Schwache Nachhaltigkeit steht für die Logik, dass „Natur- durch Sachkapital prinzipiell unbegrenzt substituiert werden“ (ebd.: 4) kann. Das heißt: Naturbestände wie Biodiversität, Naturschätze, Böden und Klima können unbegrenzt ausgenutzt und aufgezehrt werden, solange ökonomische, soziale und kulturelle Bestände für „die durchschnittliche Wohlfahrt von Menschen“ (ebd.: 5) in einem vergleichbaren Maß anwachsen. Der Ansatz starker Nachhaltigkeit widerspricht dieser prinzipiellen Austauschbarkeit von Natur- durch Sachkapital und fordert, dass das „Naturkapital über die Zeit hinweg konstant gehalten werden“ (ebd.: 4) soll. Starker Nachhaltigkeit geht es zentral darum, einen qualitativ hochwertigen Naturbestand für gegenwärtige und zukünftige Generationen zu sichern. Starke Nachhaltigkeit ist im deutschsprachigen Raum vor allem als Greifswalder Ansatz (vgl. Ott/Döring 2011; Egan-Krieger et al. 2009) bekannt geworden. Ott und Döring sowie weitere Wissenschaftler_innen aus ihrem Umfeld haben einen großen Beitrag dazu geleistet, ein solches „ökologisch ausgerichtetes“ (Döring 2004: 8) Konzept von Nachhaltigkeit zu konturieren.

Die Entscheidung für den Diskursstrang starker Nachhaltigkeit mag auf den ersten Blick überraschen: Warum eignet sich dieser Ansatz für die Soziale Arbeit? Wie kann ein *ökologisch* geprägtes Konzept ein Bezugspunkt für eine auf *soziale* Fragen fokussierte Profession sein? Es besteht die Hoffnung, dass dieses Buch es schafft, diesen scheinbaren Widerspruch abzumildern, aufzuheben. Um einen kleinen Vorschusskredit hierfür zu erhalten, sollen an dieser Stelle zwei leitende Grundannahmen benannt werden:

Zunächst ist das Konzept starker Nachhaltigkeit von Ott und Döring „ein ökologisch ausgerichtetes“, aber kein „ausschließlich ökologisches Konzept“ (ebd.: 8). Sie sehen den Erhalt und die Vergrößerung ökologischer Bestände als unverzichtbar für eine Nachhaltige Entwicklung an und beschäftigen sich dahingehend zum Beispiel mit den (weltweiten) Fischpopulationen (Ott/Döring 2011: 261–293). Keineswegs blicken sie aber nur durch die ökologische Brille, wie man vermuten könnte. Ihre Fokussierung der Ökologie ist untrennbar mit sozialen Fragen verbunden, die sie entlang von intra- und intergenerationaler Gerechtigkeit – was ist „die ‚richtige‘ bzw. ‚intergenerationell faire‘ Struktur der kollektiven Hinterlassenschaft an Kapitalien“ (Döring 2004: 4)? – und des ‚Fähigkeitenansatzes‘ nach Nussbaum ausführlich behandeln (Ott/Döring 2011: 45–102). Damit eröffnen sie zahllose Anknüpfungspunkte, unter anderem zu den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit und Menschenrechten, die für die Soziale Arbeit fundamental sind. Die Soziale Arbeit wird also im Konzept starker Nachhaltigkeit von Ott und Döring fundiert und kann es ihrerseits hinsichtlich sozialer Aspekte fortentwickeln.

Zudem ist eine starke Nachhaltigkeit, welche deutlich den (Eigen-)Wert ökologischer Bestände betont, unausweichlich immer auch ein soziales Sujet. Die Natur sagt der Menschheit nicht, auch nicht in ‚ihrer Disziplin‘ der Ökologie, wie viel es von ihr für eine Nachhaltige Entwicklung braucht. Selbst

dort, wo sich die Naturwissenschaften darum bemühen, ‚Planetarisches Grenzen‘ (vgl. Rockström et al. 2009) auszumachen, die Natur computertech­nisch zum Sprechen zu bringen, sind Nachhaltigkeitsfragen weniger „*bio-physical facts*“ als „*socio-cultural concerns*“ (Blühdorn 2020: 94, Herv. i. O.). „Die nachhaltigkeitspolitische Zentralfrage, was für wen, in welchem Maße, mit welcher Begründung, mit welchen Mitteln und für wie lange erhalten werden soll, ist wissenschaftlich nicht zu klären, sondern bleibt allemal eine Angelegenheit sozialer Normen und politischer Entscheidungen“ (ebd.). Dies gilt auch für die Kernforderung starker Nachhaltigkeit, das „Naturkapital über die Zeit hinweg konstant“ (Döring 2004: 4) zu halten. Dieses Maß an Naturkapital³ geht nicht gänzlich in naturwissenschaftlich ermittelten (Grenz-)Werten der Ökologie auf, es fällt stets auf die Frage zurück, „was gesellschaftlich haltbar, erträglich und verkraftbar ist“ (Blühdorn 2020: 94). Die Soziale Arbeit, die innerhalb von Gesellschaften eng mit Menschen arbeitet, die tiefe Einblicke in Gerechtigkeitsfragen und in die Grenzen des Haltbaren, des Verkraftbaren hat, ist damit aufgerufen, sich in diese Auseinandersetzung einzuschalten und möglichst viele Menschen „anwaltschaftlich“ (Schramkowski 2021: 38) darin zu unterstützen, an den Informations-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu (starker) Nachhaltigkeit zu partizipieren.

Ein Buch zu Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit ist ein *herausforderndes Vorhaben*. Was hier versucht werden soll, ist nicht weniger, als den Nachhaltigkeitsdiskurs wesentlich für die Soziale Arbeit zu erschließen und gleichzeitig den Diskursstrang starker Nachhaltigkeit im Geiste einer Kritischen Nachhaltigkeit besonders zu verfolgen. Das ist ein hoher Anspruch. Das vorliegende Buch wird diesem sicher nicht vollumfassend gerecht. Gerade ein Sammelband ist in seiner Entstehung und Ausgestaltung ein Such- und Findungsprozess, der nicht in einem ganz engen Korridor verlaufen kann.

Die Anerkennung dieses Umstandes hat dazu geführt, dass wir als Herausgeber einige grundlegendere Beiträge des Sammelbandes selbst verfasst haben. Trotz aller Such- und Findungsprozesse sollte der geistige rote Faden gewahrt bleiben. Weiter sahen wir darin eine Chance, unser Denken zu Nachhaltigkeit an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin einmal umfangreicher zum Ausdruck zu bringen. Demgemäß haben wir auch einzelne Wissenschaftler_innen aus diesem Umfeld, an unterschiedlichen Stellen einer wissenschaftlichen Qualifikation stehend, als Autor_innen eingebunden.

Das Denken im kleineren Kreis an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin zu Nachhaltigkeit hat stets die (eigene) Hochschulkultur kritisch mitreflektiert. Zu sehr scheinen die Forschungs-, Publikations-, Erfolgs-, Ranking- und Digitalisierungslogiken einer ‚nachhaltigen Nicht-Nachhaltigkeit‘ verhaftet zu sein (vgl. Verch 2015; Blühdorn 2020). Jedes neue Forschungsprojekt, jede neue

3 Der seinerseits ggf. problematische *Kapital*begriff für Naturkategorien soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Für eine umfassende Betrachtung aus der Perspektive starker Nachhaltigkeit siehe Ott und Döring (2011: 179–231).

Veröffentlichung treibt die durchaus selbstreferentielle Wachstumsdynamik der Wissenschaften weiter voran. So ist diesem Buch von Anfang an die Sorge beigemischt, sich ebenfalls an dieser insgesamt wohl nicht-nachhaltigen Wissenschaftskultur zu beteiligen.

Ein sinnfälliges Beispiel hierfür bietet das aktuelle Ansinnen eines Verlages, den Lagerbestand eines lediglich fünf Jahre alten nachhaltigkeitsbezogenen Bandes einzustampfen („Teilmakulatur“). Dies vollzieht sich vor dem Hintergrund, dass gegenwärtig bei deutschen Verlagen zunehmend ‚Papiermangel‘ beklagt wird. Was insofern eigentlich nach einer ‚nachhaltigen‘ Lösung klingt (und vermutlich auch ist) – aus Alt- mach Neupapier – offenbart zugleich ein typisches Komplexproblem hinsichtlich von Nachhaltigkeit. Die Halbwertszeit von Büchern bzw. Publikationen dürfte sich, zumal auf Globalmaßstab, immer mehr verkürzen. Oftmals zählen in der Wissenschaft als ‚Erfolg‘ und ‚Qualifikation‘: Publikationen x Zeit x Impactfaktor, und zwar als solche. Das ergibt, neben anderen, durchaus positiven Effekten, in der Summe *hauptsächlich*: Wachstum.

Die Produktkette des heutigen Buchdruckes dürfte selbst ein umfassendes Welt(besitz)verhältnis beinhalten, von der digitalen Erstellung, über das Papier bis hin zu den Farbtonen des Druckes und dem Versandhandel. Zugleich klagen in Zeiten der Covid-19-Pandemie und des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine weltweit alle möglichen Branchen über einen Mangel in den Lieferketten, ob für Halbleiter, Flüssiggas, Weizen, Frachtschiffe – oder eben: für Papier. Krisenbedingt dekonstruieren sich momentan hyperkomplexe Züge einer Abhängigkeiten, Sachzwänge, Eigendynamiken und Selbstreferentialitäten erzeugenden „Megamaschine“ (Eurich 1991), die Fundamente und Tücken des bisherigen „alten Klimaregimes“ (Latour 2020: 477, 28, 255, 366). Jede Publikation, die engagiert Klima und Nachhaltigkeit zum Inhalt hat, ist dieser „gewaltigen Maschine“ der „Klimatologen“ (ebd.: 366) und Nachhaltigkeitswissenschaftler_innen verpflichtet – und ausgeliefert. Eine dahingehend auf eine Totalerfassung der Welt zielende „epistemische Kultur“ und die damit einhergehende ‚Erkenntnisstruktur‘ wird im selben Zuge hervorgebracht“ (ebd.). Das (im Sinne Bourdieus) alltägliche (wissenschaftliche) Spiel seiner Akteur_innen stützt und normalisiert dieses Geschehen.

Stark nachhaltig gedacht lässt sich also jede noch so kritische Publikation im Großen und Ganzen als ‚bedenkenswertes‘ Werk identifizieren. Eine, wenn man so will, ökologisch bewusste Wissenschafts-, Klima- und Nachhaltigkeitsmaschinerie nutzt annähernd die gleichen Prinzipien und Ressourcen wie diejenigen Produktketten, Systeme und spätkapitalistischen Dynamiken, gegen die im Namen von (starker) Nachhaltigkeit angetreten wird. Diese verwendeten Prinzipien sind hochtechnologisch aufgerüstet, naturherrschaftlich und insofern selbst (Mit-)Ursache des erkannten Problems. Die Teilnahme am Veröffentlichungskarussell könnte sich als ein Aufwärtsstrudel, als ein zirkulärer

Kreislauf wider all unseren Bemühungen um (starke) Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit entpuppen.

Trotz dieser Bedenken haben wir uns entschieden, dieses Buch zu gestalten. Es eröffnet und vertieft wie gesagt einen bisher unterbelichteten wichtigen Gesellschafts- und Wissenschaftsbereich für die Soziale Arbeit. Gleichzeitig scheut es solch selbstreflexive Fundamentalkritik nicht und zielt dabei auf nachhaltigkeitskulturelle Resonanz und Transformation. Ganz entkommt es freilich der Ambivalenz nicht. Dafür versprechen wir als Herausgeber, nicht gleich den nächsten Sammelband zu Nachhaltigkeit hinterherzuschicken, sondern das hier bedruckte Papier möglichst lange wirken zu lassen.

Eine Herausforderung bewältigt man selten allein oder zu zweit. So bedanken wir uns herzlich bei allen Autor_innen, die sich für dieses vielseitige Vorhaben begeistern konnten. Ohne sie wäre es dergestalt nicht zu realisieren gewesen. Um die einzelnen Arbeiten zu würdigen und den Gesamtaufbau zu illustrieren, erfolgt nun eine gedankliche Führung durch dieses Buch. Es ist so angelegt, dass es in den ersten beiden Abschnitten grundlegende und vertiefende Einblicke in den (allgemeinen) Nachhaltigkeits- und BNE-Diskurs ermöglicht. Anschließend richtet sich der Blick auf ausgewählte Handlungs- und Praxisfelder der Sozialen Arbeit (Abschnitt drei) und es werden einzelne Ausblicke sowie weiterführende Überlegungen (Abschnitt vier) angestellt.

(1) Grundlegende Perspektiven und theoretische Zugänge

Einen (diskurs-)geschichtlichen Abriss zum Nachhaltigkeitsbegriff ermöglicht *Yannick Liedholz* anhand wesentlicher Epochal- und Kumulationspunkte. Dabei wird offensichtlich, dass manche symbolischen Aufladungen des Begriffsfeldes durch moderne Imaginationen und Konnotationen genährt werden. Zudem wird die Begriffsgeschichte oft eurozentrisch herbeigeleitet, obwohl es, global gesehen, traditionelle Kulturen seit langer Vorzeit gibt, die vielfach nachhaltige Lebensstile praktizier(t)en. Für die Soziale Arbeit diskutiert er ferner zentrale Paradigmen der gegenwärtigen Nachhaltigkeitskommunikation.

In einem daran anschließenden Beitrag veranschaulicht *Yannick Liedholz* die Auseinandersetzung um starke und schwache Nachhaltigkeit ausgehend von den drei klassischen Dimensionen ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit. Er entwirft eine dezidierte Argumentation zu den möglichen Vorzügen starker Nachhaltigkeit nach Ott und Döring (2011) für die Soziale Arbeit, etwa mit Bezug auf den Fähigkeitenansatz von Nussbaum. Anhand von Praxisbeispielen aus der Sozialen Arbeit werden stark, mittel und schwach nachhaltige Handlungsoptionen angedacht.

Anknüpfend an den Gedanken starker Nachhaltigkeit akzentuiert *Johannes Verch* die Nachhaltigkeitsstrategie(n) suffizienz-kultureller Transformationen. An einer professionsethischen Schnittstelle sieht er eine strukturelle Nähe, die die Theorie und Praxis der Felder von BNE und Sozialer Arbeit kennzeichnet.